

Veronika Pahl, Bonn, 1993

aus der Laudatio zur Verleihung des Kunstpreises der DAG

Die Betrachtung des frühen graphischen wie malerischen Werkes Winfried Wolks läßt allen westlich arroganten Zweifel rasch verschwinden, ob es wirklich Bereicherung ist. Die meisterhafte Technik der Radierungen, ob es sich um die Aquatinta-Serie zu den Psalmen von Ernesto Cardenal oder die Folge des Ikarus handelt, belegt, wie sehr die Gegenständlichkeit zur Übermittlung von Botschaften genutzt wurde.

Die Grafiken und Bilder sind auch Beweis für die These, daß bildende Kunst in der DDR die Funktion von Informations- und Bedeutungsvermittlung hatte, die nunmehr von den Medien zu Recht übernommen wurde und ihnen überlassen bleiben sollte, damit sich die bildenden Künste daraus zurückziehen können.

Winfried Wolks neuere Arbeiten, gerade auch die prämierten, zeigen zwar die Abkehr von politischer Deutung, dennoch enthalten auch sie Botschaften. Diese sind allerdings nicht mehr durch den Maler allein geprägt, sondern sie werden im Dreieck Werk-Betrachter-Künstler geschaffen. Die Übereinkunft zwischen Maler und Betrachter über das Kunstwerk entsteht erst im Moment des Betrachtens und unterliegt dem Wandel von Zeit und Mode. Die Unveränderlichkeit des Bildes steht der Beliebigkeit der Interpretation durch betrachtende Personen gegenüber. Erst die emotionale Beziehung öffnet dem Zuschauer das Kunstwerk. Die neuen Arbeiten erleichtern diesen Prozeß zwischen Bild, Betrachter und dem Künstler. . . .

Die neue Leichtigkeit und Farbigkeit der Gemälde berauschen nicht nur den Hinsehenden, sondern auch den Maler selbst. Die Begeisterung an dem neuen Reiz im Umgang mit Farbe und Fläche, die erstmals auch Fläche bleibt, überträgt sich auf die Besucher der Ausstellung, die Frische des Ausdrucks nimmt uns gefangen.

Spannung zu erzeugen versteht Winfried Wolk auch durch die Untertitelung seiner Werke. Er schließt damit an seine Qualitäten an, die er als Grafiker genutzt hatte, indem er gewissermaßen als Bestandteile der Grafiken kleine Aphorismen oder verbale Situationsdefinitionen hinzufügte. Selten waren sie Abmilderungen, meist eine ironische Vertiefung der Mehrsinnigkeit. (. . .)

Gerade darin sehen wir dann doch gewissermaßen das aufklärende Moment unserer Preisvergabe, nämlich Zeichen zu setzen für die Unterstützung von Kunstwerken, die sich zur Schau stellen, Regeln formulieren und gleichzeitig gegen Regeln verstoßen, die Wirklichkeit beschreiben und parallel die Wirklichkeit verzerren, die den Augenschein enträtseln und Augenschein trüben, die Vorbilder entwerfen und gegen Vorbilder rebellieren.